

28.10. 18 Godi mitenand, 1.Petr.4, 7-11

1.Petrus 4, 7-11:

Das Ende aller Dinge ist nahe. Seid daher wachsam und besonnen und lasst euch durch nichts vom Beten abhalten. Vor allem aber bringt einander eine tiefe und herzliche Liebe entgegen, denn «die Liebe» (so sagt uns die Schrift) «deckt viele Sünden zu.» Seid gastfreundlich gegenüber euren Geschwistern; nehmt sie gerne auf, ohne zu murren. Jeder soll den anderen mit der Gabe dienen, die er von Gott bekommen hat. Dann seid ihr gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes. Wenn jemand spricht, dann Worte Gottes, wenn jemand einen praktischen Dienst ausübt, soll es aus der Kraft geschehen, die Gott ihm oder ihr schenkt. Jede einzelne Gabe soll mit der Hilfe von Jesus Christus so eingesetzt werden, dass Gott geehrt wird.

Liebe Gemeinde

Vor ein paar Wochen habe ich – auch mit einem Text aus dem 1.Petrusbrief – ein Thema aufgenommen aus einer Mail von Tabea. Ich hatte sie und Sina gefragt, ob sie wieder einmal ein Thema vorschlagen möchten für einen Godi mitenand. Und Tabea schrieb mir zurück:

*Als junge Person beschäftige ich mich viel mit **Zukunftsfragen und -ängsten**. Im **persönlichen Sinne wie: Was ist Gottes Plan für mich, wo sieht er mich in 10, 20 Jahren, wie kann ich seinen geplanten Weg erkennen und gehen? etc.***

*Ich stelle mir aber auch viele **generelle Fragen über das Weltgeschehen: Wie kann ich angesichts dieser Weltsituation zuversichtlich bleiben, wie kann ich diese schwierigen Situationen mit meinem Glauben vereinbaren?***

In meiner letzten Predigt lag der Akzent auf der Frage nach dem Umgang mit unserer gegenwärtigen schwierigen Weltsituation. Auf der Frage, wie wir Bedrohungen und Leiden nur schon gedanklich vereinbaren können mit dem Glauben an einen guten Gott, der die Weltgeschichte trotz allem in seiner Hand hält. Heute möchte ich den Akzent stärker auf den persönlichen Teil legen: **Wie finde ich im Leben meinen Platz, den Gott für mich vorgesehen hat? Wie erkenne ich meine Berufung?**

Die beiden Fragen haben allerdings auch einen Zusammenhang. Denn wenn um mich herum Weltuntergangsstimmung herrscht, kann mich das auch lähmen in der Suche nach meiner persönlichen Berufung.

Der erste Satz in unserem Predigttext hat mich überrascht. Er zeigt, dass wir nicht die Ersten sind, die mit diesen Fragen kämpfen: **Das Ende aller Dinge ist nahe!** Das klingt für meine Ohren ziemlich nach Weltuntergangsstimmung! Die Christen damals erwarteten tatsächlich, dass unsere alte Welt nicht mehr lange bestehen wird und dass deshalb viele Turbulenzen und Schwierigkeiten auf sie zukommen werden.

Welche **Konsequenzen** zogen sie daraus? Drei Dinge werden hier genannt: **«1. Lasst euch durch nichts vom Beten abhalten. 2.Liebt einander und 3. dient einander – jede und jeder mit der Gabe, die ihr von Gott empfangen habt.»** Damit sind wir wieder bei der Frage nach der persönlichen Berufung.

Bevor ich zu den Gaben komme, also zum eigentlichen Berufungsthema, möchte ich etwas zum **Gebet, zur Liebe und zum Dienen** sagen.

Gerade da, wo bezüglich der Zukunft der Welt so vieles ungewiss ist, wird unser **persönliches Hören auf Gott wichtiger denn je**. Wir bekommen als Einzelne die globalen Probleme nicht in den Griff. **Aber wir können Gott nach unserem persönlichen Beitrag**

fragen - und den finden wir nicht, ohne dass wir das Hören auf IHN eintrainieren und in konkreten Lebenssituationen anwenden.

Ich habe vor Jahren einmal die spannende Lebensgeschichte von George Carver gelesen. Er wurde als Baby einer afrikanischen Sklavin in den Südstaaten Amerikas geboren, zur Zeit der Aufhebung der Sklaverei. Nun waren die Sklaven zwar befreit – aber es gab für sie nichts: keine Schulen, keine Infrastruktur. Trotz minimalster Ausbildung wurde George Carver ein sehr begabter Biologe, Chemiker und Lebensmittelingenieur. Er fand heraus, dass die Felder, die von den Monokulturen der Baumwolle total ausgelaugt waren, wieder fruchtbar wurden, wenn man Erdnüsse darauf anpflanzte. Tausende von Bauern säten auf seinen Rat hin Erdnüsse an. Aber dann kam die erste Ernte – und niemand wusste, wofür man diese blöden Nüsse brauchen konnte. Man hatte noch nicht einmal herausgefunden, dass man sie rösten kann. Die Bauern machten George Carver bittere Vorwürfe, bis er so richtig den «Verleider» bekam. Er zog sich zum Beten zurück und gab diese Vorwürfe an Gott weiter: «Gott – wofür hast du überhaupt diese Erde erschaffen?» Und Gott gab ihm zur Antwort: «**George, diese Frage ist zu gross für dich. Frage etwas Kleineres.**»

«Also gut. Wozu hast du die Menschen erschaffen – besonders all diese Bauern, die mir jetzt das Leben schwer machen?» «George, die Frage ist immer noch zu gross. Frage etwas Kleineres.» «Gott, wozu hast du die Erdnuss erschaffen?» Und die Antwort von Gott lautete: «Geh in dein Labor. Ich werde es dir zeigen.» George Carver kam aus seinem Labor mit ca. 100 Verwendungsmöglichkeiten für Erdnüsse. Sie reichten von Pressholzplatten aus Erdnussschalen bis hin zu Speiseeis.

Erst im Gespräch und im Hören auf Gott finden wir die Fragen, die wir stellen müssen, um unsere persönlichen Lebensaufgaben zu finden.

Und jetzt zur **Liebe und zum Dienen – und wie sie mit unseren Begabungen zusammenhängen.**

Wir werden heute **fast ständig gefragt nach dem, was wir gut können und gerne machen.** Vor allem junge Leute im Berufswahlprozess müssen die ganze Zeit ihre Stärken anpreisen. Dahinter steht der Anspruch, dass wir unser Potential möglichst optimal ausschöpfen. Das ist zwar gut gemeint, kann aber zu einem echten Druck anwachsen. Und vielleicht nehmen wir automatisch an, dass das bei Gott und seiner Berufung auf unserem Leben ganz ähnlich läuft.

Wie beim Run auf eine gute Lehrstelle oder einen attraktiven Job sind wir dann auch als Christen **auf der Suche nach dem optimalen Platz, wo das, was wir gut können und gerne machen, möglichst optimal zum Zug kommt.** Ich kenne inzwischen ziemlich viele Christen, die darüber frustriert sind, dass sie diesen optimalen Platz noch nicht gefunden haben, manchmal auch nach vielen Jahren Mitgliedschaft in einer Kirchgemeinde nicht.

Ich möchte deshalb **diese einseitige Sicht von göttlicher Berufung relativieren.** Bei der göttlichen Berufung liegt der **Fokus nicht auf der Verwirklichung unseres maximalen Potentials. Er liegt auf der Liebe und auf dem Dienen.** Er liegt darauf, dass durch das Ausleben unserer von Gott geschenkten Gaben die vielfältige Gnade Gottes andere Menschen erreicht. Das Wort «vielfältig» heisst wörtlich «bunt». Gottes Gnade ist sehr bunt – so bunt, dass sie nicht nur durch meine Stärken zu anderen kommt, sondern manchmal auch durch eine Schwäche, durch einen Fehler, den ich zugebe, durch etwas, was ich von jemand anderem brauche.

Es **engt** unsere Sicht zusätzlich **ein, wenn wir uns die göttliche Berufung auf unserem Leben primär als «Job» vorstellen,** als konkrete Aufgabe. Sie ist mehr und geht viel tiefer.

Karin Härry, die am Mittwoch als Referentin für den Frauenmorgen «Kafi, Geist und Gipfeli» zu uns kommt und in drei Wochen für den 10ab10, hat vor Jahren einmal einen Artikel geschrieben, den ich bis heute hilfreich finde. In diesem Artikel erzählt sie, wie ihre 3 Töchter langsam grösser wurden und sie sich fragte, was sie nun als Mutter von erwachsenen Kindern mit ihrem Leben noch anfangen sollte. Weil sie überzeugte Christin ist, betete sie natürlich auch um den richtigen Job und Arbeitsplatz. Sie stellte sich die üblichen Fragen nach ihrer Ausbildung, ihren Fähigkeiten und dem, was sie gerne macht. **Aber selbst nachdem sie eine perfekt passende Arbeitsstelle gefunden hatte, kam ihre Suche nach der göttlichen Berufung auf ihrem Leben nicht zur Ruhe!**

Sie merkte dann, dass ihre Fragen tiefer reichten, dass sie sich danach sehnte, herauszufinden, **wer sie in ihrem Wesen ist, wie Gott sie geschaffen und gemeint hat und was ihr spezifischer Beitrag an diese Welt sein könnte.** Und sie bat Gott um eine Antwort. In einem Gebet hatte sie den Eindruck, Gott sage zu ihr: „**Karin, - du bist wie ein Spiegel!**“ Diese Antwort befremdete sie zunächst. Aber je mehr sie darüber nachdachte und mit anderen sprach, desto mehr merkte sie: egal, in welchen Aufgaben ich mich engagiere, egal, ob beruflich, privat oder in der Kirchgemeinde: das ist die Wirkung, die ich auf andere Menschen habe. Wenn ich mit ihnen spreche oder zusammen bin, erkennen sie klarer, was in ihnen abgeht, sie können diffuse Gefühle und Gedanken in Worte fassen, sie erkennen sich selbst in dem, was ich sage oder tue, - und ich kann ihnen so eine Hilfe sein. Mit dieser Antwort von Gott konnte sich Karin lösen von der Suche nach der perfekt passenden Aufgabe. Spiegel sein – das konnte sie in ganz verschiedenen Zusammenhängen und Aufgaben.

Auch wir können Gott so fragen: „**Wie bin ich von dir geschaffen, was hast du zutiefst in mir angelegt? Was ist es, womit ich anderen dienen kann, womit ich anderen etwas von deiner bunten Gnade zeigen kann?**“

Das Hilfreiche an diesem Ansatz finde ich, dass wir damit nicht mehr so sehr angewiesen sind auf das perfekte Umfeld, auf die passenden Lebensumstände, auf den passenden Job, in denen unsere Begabungen uneingeschränkt zum Zug kommen können. Denn die Realität sieht oft anders aus: ich fühle mich vielleicht eingeschränkt durch die Bedürfnisse meiner Familie, ich finde über lange Zeit nicht die passende Arbeitsstelle oder die passende Aufgabe in der Kirchgemeinde, gewisse Begabungen in meinem Leben liegen während Jahren brach, weil mir neben allem anderen, was mich fordert, keine Kraft und Zeit mehr bleibt, sie auszuüben, ich bin vielleicht pensioniert und habe gar keine klar definierte Lebensaufgabe mehr, usw.

Aber wenn mir Gott einen Hinweis gibt, vielleicht wie bei Karin einen Satz oder ein Bild, das mir zeigt, **wie ich in meinem Inneren beschaffen bin**, - dann kann ich meinen Beitrag an diese Welt und an die Menschen um mich herum verschenken, auch wenn ich den idealen Job, die ideale Aufgabe und das ideale Umfeld dafür noch nicht gefunden habe oder vielleicht sogar niemals finden werde.

Zum Schluss noch **ein paar praktische Hinweise** oder Spuren, die mir die Richtung weisen können zu meiner Berufung, bzw. den Gaben Gottes in meinem Leben, mit denen ich andere lieben und ihnen die bunte Gnade Gottes weitergeben kann:

Eine wichtige Spur können **Texte und Verse aus der Bibel sein, die mich persönlich treffen und ansprechen.** Vielleicht nicht nur einmal, sondern immer wieder. Worte Gottes, die mich nicht loslassen, die in mir rumoren, die mein Herz höherschlagen lassen.

Und natürlich ist das, **was ich gut und gerne mache**, auch eine wichtige Spur! Aber eben: es ist nicht die einzige.

Eine weitere Spur ist dieses **Bild vom Diamanten**. Diejenigen, die am letzten 10ab10 dabei waren: ein Diamant entsteht nur durch grossen Druck. Eine Perle entsteht durch eine Wunde, eine Irritation. Die Schwierigkeiten, die Hindernisse, die ich mit Gott zusammen gemeistert und überwunden habe, sind sehr oft ein Schlüssel zu meiner Berufung. Gott liebt es, aus unserem Lebensmist Dünger zu machen.

Und noch etwas Letztes: Wenn ihr junge Menschen seid, sucht euch ältere, reifere Christen, die euch zu **geistlichen Eltern** werden. Manchmal haben sie eine Sicht auf euer Leben oder ein Wort von Gott für euch, das euch entscheidend weiterbringen kann auf dem Weg hin zu eurer Berufung.

Und das Allerletzte: In unserem Predigttext heisst es am Anfang: **Das Ende aller Dinge ist nahe**. Das bedeutet auf Griechisch aber auch: **«Die Vollendung aller Dinge ist nahe»**. Das heisst: GOTT ist der Vollender meines Lebens, nicht ich! Ich tue, was mir möglich ist, im Wissen, dass ich immer wieder auch Gelegenheiten verpasse, ich orientiere mich immer wieder an der Liebe, an der bruchstückhaften Liebe, die mir eben möglich ist (nicht am Erfüllen meines Potentials!) – aber es ist GOTT, der mein Leben vollenden und zu einem Ganzen machen wird.

Amen

Impulsfragen für Kleingruppen:

Wenn ich in einem Bild oder einem Satz ausdrücken müsste, wer ich bin, was wäre das für ein Bild/ Satz? (evt. vor dem Austauschen über diese Frage zuerst 5-10 Min Stille, in der ich diese Frage persönlich an Gott richte und höre, was Er mir dazu sagt)

Gibt es Bibelstellen/ Bibelgeschichten, die mir besonders am Herz liegen, mir besonders nahe gehen, mich immer wieder beschäftigen? Sehe ich (oder die anderen der Gruppe) darin eine Berufungsspur für mein Leben?

Welche Schwierigkeiten, Verletzungen, Hindernisse hat es in meinem Leben gegeben? Wo kann ich bereits erkennen, dass Gott etwas Gutes daraus gemacht hat/ macht? (z.B. mehr Verständnis für andere, ihnen hilfreich begegnen können, ...)

Wo wünsche ich mir das, kann es selbst aber noch nicht erkennen? (evt. in der Gruppe dafür beten)

Begleitung durch geistliche Eltern/ Seelsorger/innen: Falls du Erfahrung damit hast: hat dir das geholfen, deine Berufung klarer zu erkennen und zu leben? (evt. andere in der Gruppe dazu ermutigen)